

## Laudatio für PD Dr. Anke Wischmann anlässlich der Verleihung des Förderpreises der DGfE

*Petra Bauer*

Die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft DGfE verleiht PD Dr. Anke Wischmann (Universität Hamburg) den 1. Preis für ausgezeichnete Arbeiten junger Erziehungswissenschaftlerinnen und Erziehungswissenschaftler in Höhe von 1.000 Euro

Dr. Anke Wischmann erhält den ersten Preis der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft im Rahmen der Förderpreisverleihung 2018 für ihren Aufsatz „The absence of ‚race‘ in German discourses on Bildung. Rethinking Bildung with critical race theory“, erschienen in *Race Ethnicity and Education* 2016.

Berlin, den 20. März 2018

Prof. Dr. Hans-Christoph Koller (Vorsitzender der DGfE)

Prof. Dr. Tanja Sturm (Vorsitzende der Förderpreis-Jury)

In ihrem Artikel problematisiert Anke Wischmann das Fehlen einer kritischen Reflexion der im deutschsprachigen Raum schwer zu fassenden Kategorie „race“ im wissenschaftlichen Bildungsdiskurs. Sie entwirft damit eine rassismuskritische Perspektive, die sie auf das wissenschaftliche aber auch gesellschaftspolitisch relevante Verständnis von Bildung richtet.

Ihre Ausgangsthese ist, dass der im deutschsprachigen Raum entfaltete Bildungsdiskurs von verdeckten Annahmen einer kulturellen Defizitperspektive im Blick auf Menschen mit sog. Migrationshintergrund durchzogen ist. Diese implizite Defizitperspektive zeigt sich beispielsweise an der Hartnäckigkeit, mit der auch im bildungspolitischen Diskurs eine Verknüpfung von Migrationshintergrund, bestimmten ethnischen Zuschreibungen und der Kategorisierung als „bildungsfern“ erfolgt. Ihre Argumentation zielt nun darauf ab, herauszuarbeiten, welchen Beitrag ein struktureller Rassismus zu dieser „diskursiven Blindheit“ leistet, der – so ihre Annahme – der begriffsgeschichtlichen Entwicklung von Bildung wie dem aktuellen bildungspolitischen Diskurs gleichermaßen inhärent ist. Ihren Standpunkt begründet sie in den normativen Grundannahmen einer *critical race theory*, die sie damit noch stärker als dies bisher in der deutschsprachigen Bildungsforschung der Fall war, für die Analyse des Zusammenhangs von Bildung und sozialer Ungleichheit fruchtbar machen will.

Mit ihrer ausgesprochen fundierten und systematischen Analyse gelingt es ihr, eine höchst problematische Leerstelle in der aktuellen Bildungsdiskussion und Bildungsforschung sichtbar zu machen: einen strukturell angelegten

Rassismus, der von der impliziten Ausrichtung des Bildungsbegriffs am Konzept der „white supremacy“, der stillschweigenden Ausrichtung von Bildungsvorstellungen an einer als überlegen betrachteten europäischen weißen Mittelschicht getragen ist.

Der Text ist in einem thematisch einschlägigen internationalen Journal erschienen. Damit ist auch die Chance verbunden, die häufig schwer zu vermittelnden Implikationen der deutschsprachigen Begriffsgeschichte von Bildung an internationale erziehungswissenschaftliche Diskussionen anzuschließen.

Aus Sicht der Jury hat Anke Wischmann damit einen fundierten und innovativen, durchaus auch streitbaren Beitrag zur Bildungsdiskussion vorgelegt, der das Potential hat, eine ertragreiche und weiterführende Kontroverse in der Bildungsforschung und Bildungstheorie anzuregen. Wir wünschen Anke Wischmann weiterhin viel Erfolg in Ihrer wissenschaftlichen Arbeit und Karriere.